

„Glocke“-Serie „Ich war einmal“ (Folge 85)



**Familie vorm Haus:** Das Postkartenmotiv entstand um 1920.



**Gepflegte Gastlichkeit:** Blick ins Innere des Restaurationsbetriebs.



**Drei Generationen auf einem Bild vereint:** In der Tür stehen Gründer Ferdinand Reuter und seine Frau Maria, daneben der gemeinsame Sohn Willy. Die Frau links mit Schürze ist Willys Gemahlin Gerda, das kleine Mädchen rechts Tochter Eva-Maria. Bilder: privat, Archiv Sängers

**Zur Serie**

„Ich war einmal...“ Wenn Häuser, Plätze, Bäume, Straßenzüge oder Kirchen sprechen könnten, hätten sie bestimmt viel zu erzählen. Die Lokalredaktion der „Glocke“ und Dr. Wolfgang A. Lewe vom Heimatverein Rheda leihen diesen stummen Zeugen vergangener Zeiten in ihrer geschichtskundlichen Serie eine Stimme.

**Folgende Serienteile sind zuletzt erschienen:**

- Schnitkerhaus (60)
- Ärzte bis 1945 (61)
- Am Wasser gebaut (62)
- Schröder-Essen (63)
- Jüdische Künstler (64)
- Schäfereigerechtigkeit (65)
- Rhedaer Baugeschichte (66)
- Pfeifenkopf (67)
- Armgard Erich Balke (68)
- Nazi-Architektur (69)
- Totentafeln (70)
- Moosstraße (71)
- Doktorplatz (72)
- Hof Meiners (73)
- Steinweg (74)
- Tempelritter (75)
- Maire Misch (76)
- Apotheke (77)
- Maitagsweg (78)
- Natürliche Kinder (79)
- Abraham Leeser Ems (80)
- Fleischindustrie (81)
- Hopfen (82)
- Hof Dreier (83)
- Bauhaus (84)

# Einst Schankwirtschaft und Bäckerei Schuster Oetter übernimmt das Ruder

Von unserem Redaktionsmitglied NIMO SUDBROCK

**Rheda-Wiedenbrück (gl).** Das Hotel Reuter ist für viele Feinschmecker heute eine der ersten Adressen in der Region. Die Anfänge des Gastronomiebetriebs sind bodenständig: Eine Bäckerei mit Schankwirtschaft bildet vor mehr als 150 Jahren den Grundstein für den Erfolg.

Das heutige Hotel Reuter an der Bleichstraße befindet sich nach Erkenntnissen des Heimatvereins Rheda dort, wo vor mehreren Jahrhunderten noch fünf Wohnhäuser standen. Direkt daneben liegt um 1660 zudem ein unbebautes Grundstück, wie ein Blick in das Rhedaer Bürgerbuch

belegt. Konkret handelt es sich um die Hausparzellen mit den Nummern 142, 145, 146, 147 und 149. Haus 142 wird im Jahr 1577 erstmals urkundlich erwähnt. Es ist die ehemalige Vikarie, die um 1630 allerdings nicht mehr von einem Geistlichen, sondern von Schulmeister Gerlach Kaute bewohnt wird.

Ein Gebäude mit Kirchenbezug stellt auch das Haus Nummer 146, die sogenannte alte Cappelanei (Costererey), dar. Hierbei handelt es sich nach Überzeugung des Heimatforschers Josef Flaskamp um das

alte Pfarrhaus vom Johannisfriedhof vor den Toren der Stadt. Es wird 1691 dort abgetragen und in der Rhedaer Innenstadt wieder aufgebaut. Damals wohnte darin Zweiftpfarrer Arnold Schram. Letzte Bewohner der Immobilie sind um 1970 die Familien Stumpe und Witte.

Heute steht die Cappelanei längst nicht mehr. Sie teilt das Schicksal der übrigen Vorgängerbauten des Hotels Reuter. Im 20. und 21. Jahrhundert müssen sie einem Neubau und einer Erweiterung weichen. Besonders interessant ist die

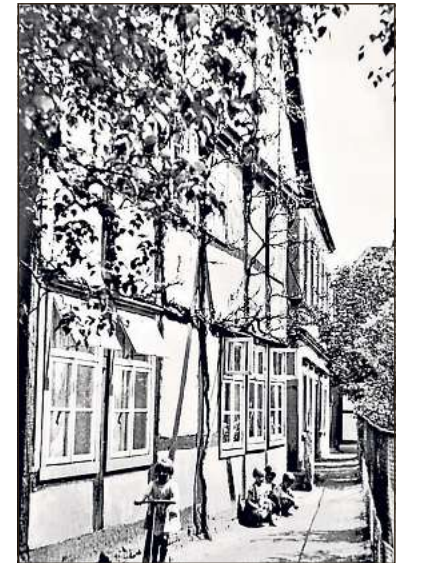


Geschichte des Hauses 149. Es steht ab 1862 im Besitz von Bernhard Berkemeyer. Er ist Bäcker und Gastwirt in Personalunion, wie ein noch erhaltener Gewerbesteuerbescheid aus dem Jahr 1868 belegt. Die Kombination ist zur damaligen Zeit nicht ungewöhnlich. Beiden Berufen geht Berkemeyer im Haus Nummer 131 nach.

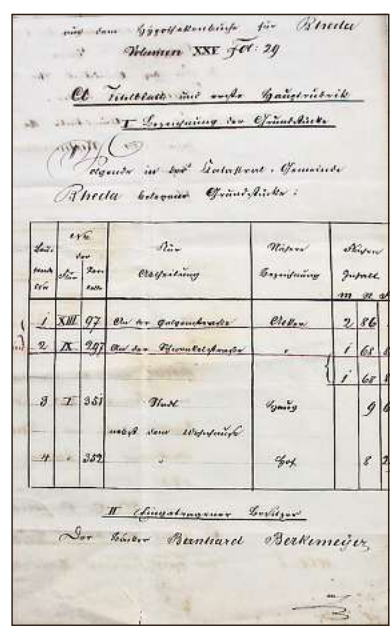
Noch vor 1880 kommt es zu einem Eigentümerwechsel, als Bernhard Berkemeyer – wahrscheinlich aus wirtschaftlichen Gründen – so wie viele andere Rhedaer Bürger zu jener Zeit nach Amerika auswandert. Haus und Hof übernimmt laut einem Wählerverzeichnis Otto Berkemeyer. Er ist ein Verwandter des bisherigen Besitzers.

**Rheda-Wiedenbrück (sud).** Otto Berkemeyer hält die Immobilie jedoch nicht lange. 1881 verkauft er sie für 8100 Mark an den Schuhmachermeister Johann Heinrich Oetter. Dieser ist auch Eigentümer eines Geschäftshauses an der Langen Straße 61. Um den Zukauf finanzieren zu können, muss er die Immobilie an der Langen Straße erheblich mit Hypotheken belasten.

Oetter baut an das Wohnhaus an der Bleichstraße eine Kegelbahn an. Die Bäckerei gibt er indes auf. Um 1893 wird der einstige Schuster im Gewerbebesteueregister als Schankwirt geführt. Zu diesem Zeitpunkt hat Oetter seinen wirtschaftlichen Zenit bereits überschritten. Ohne eigenes Zutun geht es für ihn rasant bergab.



**Längst Geschichte:** Das Pfarrhaus ist bereits vor vielen Jahren abgerissen worden.



**Schwarz auf Weiß:** Ein Katasterauszug gibt Hinweise auf Bernhard Berkemeyer.



**Fachwerkopekt und Giebelbauweise:** So sah das Hotel Reuter um 1970 aus. Dahinter ist der Turm der evangelischen Stadtkirche zu sehen. Vor dem Eingang des Hotels verläuft die Bleichstraße.

# Rechnung ohne den Wirt gemacht

**Rheda-Wiedenbrück (sud).** Ein Brand in der Werkstatt Bade an der Langen Straße 59 am 29. Juli 1892 zwingt Oetter in die Knie. Die Flammen schlagen auch auf sein Anwesen an der Langen Straße 61 über, das als Sicherheit für den Zukauf an der Bleichstraße dient.

Von diesem finanziellen Fiasko erholt sich Johann Heinrich Oetter nicht mehr. 1894 muss er die Schankwirtschaft samt Kegelbahn an den Rhedaer Kaufmann Heinrich Dreier veräußern. Einmal mehr scheint sich das alte Sprichwort zu bewahren: „Schuster, bleib bei deinen Leisten.“

Dreier führt den Betrieb gemeinsam mit seiner Ehefrau Maria, geborene Pötter, weiter. Mit dem Verkauf von Lebensmitteln bauen sie sich ein zusätzliches Standbein auf. Als Heinrich Dreier

stirbt, heiratet seine Witwe erneut. 1905 wird Ferdinand Reuter ihr neuer Gemahl. Der bringt eine für die damalige Zeit außergewöhnliche Handelsidee in das Familienunternehmen ein: eine Fabrik für Selterswasser.

Ferdinand Reuter und die Evangelische Kirchengemeinde geraten mehrfach juristisch aneinander. Die Kegelbahn, die zu jener Zeit unweit der Stadtkirche liegt und vor allem sonntagsmorgens zur Gottesdienstzeit reges bespielt wird, führt zum heftigen Protest der Gemeinde.

Der Gemeindevorstand will dem kommerziellen Treiben einen Riegel vorschieben. Gelingen soll dies durch die Schließung des hinteren Kneipenzugangs, der über einen alten Privatweg hinter dem Chor des Kirchengebäudes entlangführt.

Ein Dorn im Auge ist dem Presbyterium darüber hinaus eine beleuchtete Hinweistafel an der Rückseite der Wirtschaft, die die Zuwegung insbesondere abends beleuchten soll.

Beide Seiten holen sich juristischen Beistand. Doch es stellt sich heraus, dass die Evangelische Kirchengemeinde die Rechnung ohne den Wirt gemacht hat. Ihre Forderung, die Leuchtreklame zu entfernen, wird vom Gericht letztlich ebenso abgelehnt wie die Schließung des hinteren Zugangs zur Gastwirtschaft Reuter.

Ferdinand Reuter kann eine Genehmigung von 1905 vorlegen, die beweist, dass der Hintereingang der Gaststätte von der Gemeinde seit mehr als 25 Jahren ohne zu murren geduldet wird. Auch in der Beleuchtungsfrage erhält er letztlich Recht.

# Kirche kassiert herbe Niederlage

**Rheda-Wiedenbrück (sud).** Das Argument der Kirche, wonach sich die Hinweistafel auf Gemeindegrund befindet, fällt wie ein Kartenhaus in sich zusammen, nachdem ein Sachverständiger aus Wiedenbrück in den Fall eingeschaltet wird. Der Experte gräbt an der Hinterseite der Schankwirtschaft zwei Grenzsteine aus, die einen Abstand zum Nachbargrundstück der Kirchengemeinde von 41 beziehungsweise 45 Zentimetern ergeben.

Jetzt wird höchst richterlich geurteilt: 28 Zentimeter misst die Leuchttafel in der Tiefe, hinzu kommt ein drei Zentimeter überstehendes Schutzdach. Ferdinand Reuter ist also auf der sicheren Seite, nämlich auf seiner eigenen. Und das sogar mit einem satten Vorsprung von zehn Zentimetern. So viel Platz ist letztlich noch bis zum Grund und Boden der Kirche.

Die Kirchengemeinde ist die eindeutige Verliererin – und das

aus doppelter Hinsicht, denn sie muss auch sämtliche Prozesskosten tragen. Die Entscheidung fällt übrigens nicht vom Amtsgericht Rheda, sondern am 28. April 1930 im fernen Bielefeld. Der Grund: Einer der Rhedaer Amtsrichter ist zugleich Mitglied des Presbyteriums, weshalb der Kammer die Neutralität aberkannt wird.

1949 wird in der Geschichte der Familie Reuter ein weiteres Kapitel aufgeschlagen. Sohn Willy und seine Frau Gerda, geborene Grabert, übernehmen das Restaurant mitsamt Übernachtungsmöglichkeiten. Nach der Stadtkernsanierung bauen sie es 1970 zum Hotelbetrieb aus.

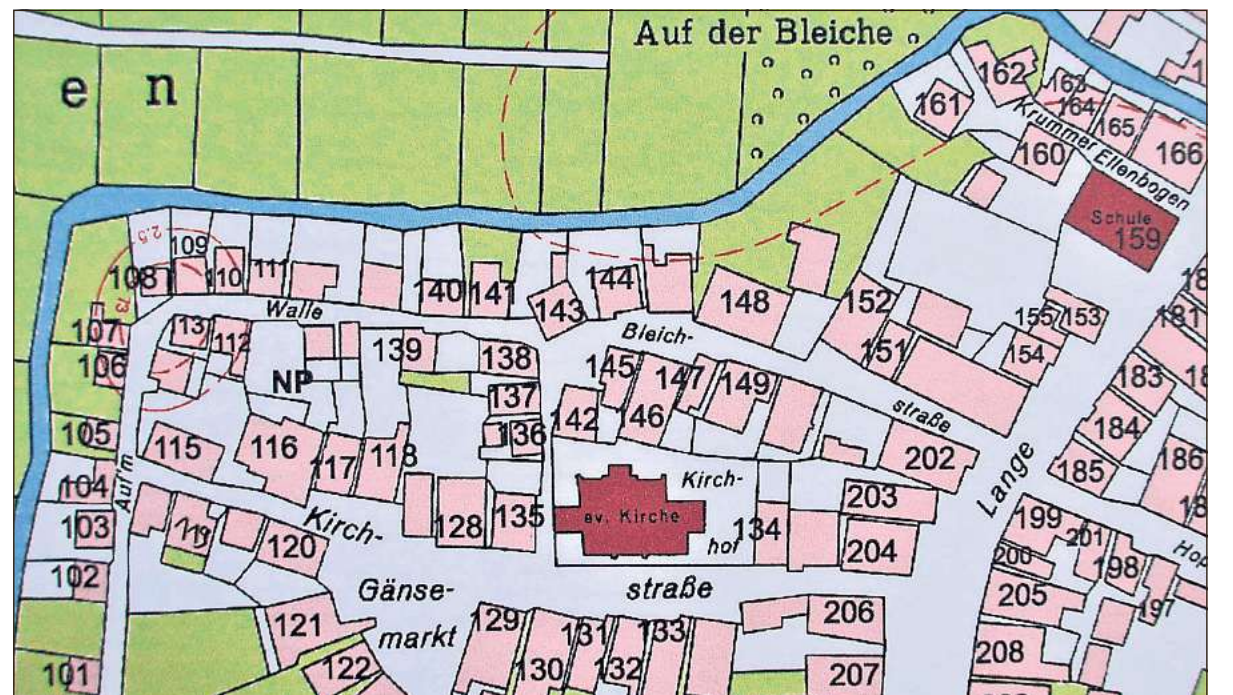
1976 treten Tochter Eva-Maria und ihr Mann Dieter Bettinger die Nachfolge an. 1994 wird das Stammhaus abgerissen und „nach neuesten städtebaulichen Akzenten“, wie es in einer Werbung des Hauses Reuter heißt, wiedererrichtet. Ladengeschäft,

Hotelzimmer, Appartements und Wohnung finden darin Platz. Restaurant und Bistro werden im Juni 1995 feierlich eröffnet.

2011 folgt eine neuerliche Erweiterung. Das Traditionsunternehmen im Herzen der Rhedaer Innenstadt bekommt einen dreigeschossigen Anbau im Bauhausstil, der für Beherbergungszwecke und Veranstaltungen gleichermaßen genutzt wird.

Der kulinarische Treffpunkt des alteingesessenen Rhedaer Gasthauses heißt inzwischen „Ferdinand“ – in Erinnerung an Ferdinand Reuter, mit dem im Jahr 1905 bekanntlich alles begann.

Heute führen Iris Bettinger, die Tochter von Eva-Maria und Dieter Bettinger, sowie ihr Partner Marco Rückl den Betrieb. Dass mit Iris Bettinger bei Reuter eine ausgewiesene Sterneköchin am Herd steht, hat sich in Gourmetkreisen längst herumgesprochen.



**Im Herzen der Stadt:** An zentraler Stelle liegt heute wie vor 125 Jahren das Rhedaer Hotel Reuter. Es befindet sich oberhalb der evangelischen Stadtkirche (rot eingezeichnet). Einst befanden sich dort die Hausparzellen 142, 145, 146, 147 und 149 sowie ein unbebautes Grundstück.